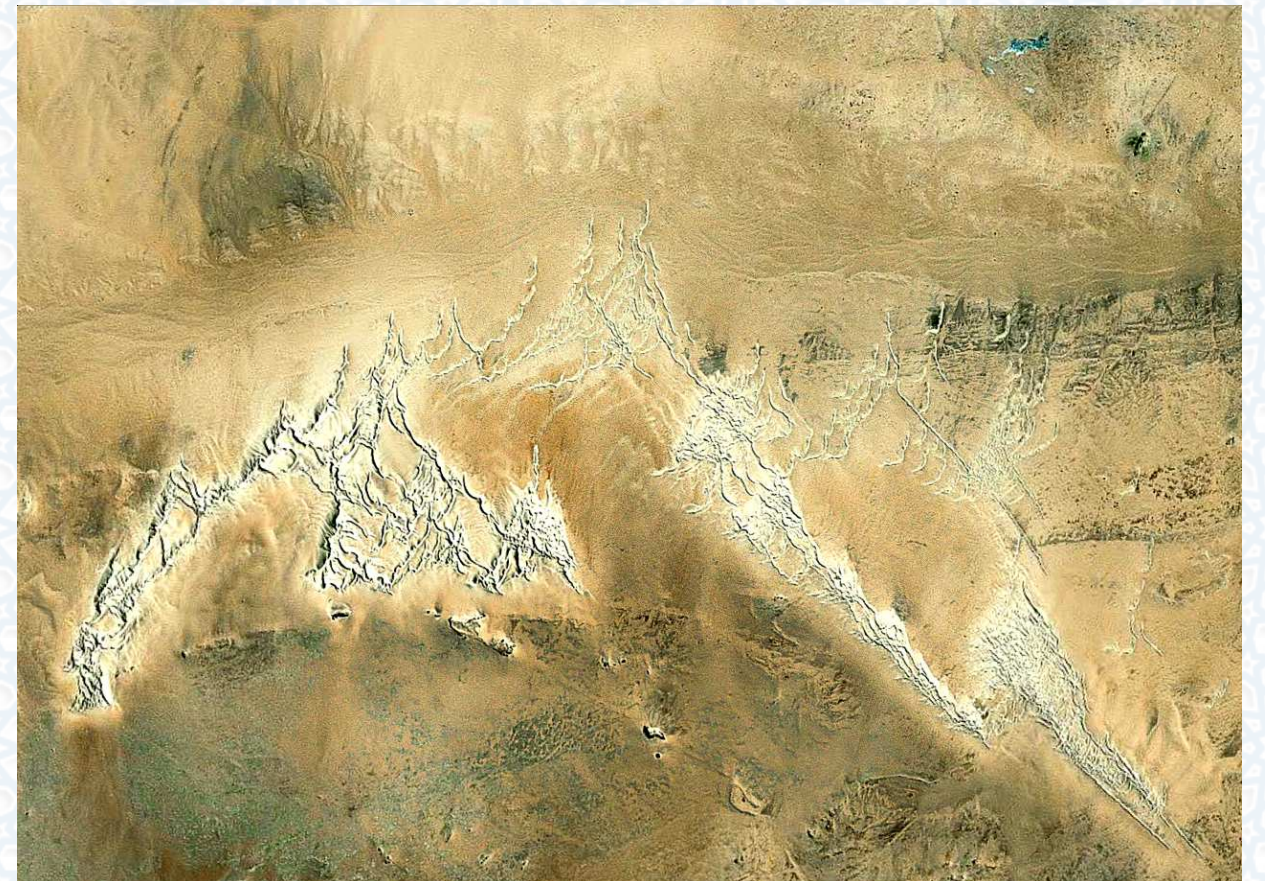


DIE PHILIANER



Zweiter Teil :

Ihr Zusammentreffen und ihr Gewinnen der globalen Souveränität

*„Wenn Du einmal das Fliegen empfunden hast,
wirst Du für immer auf Erden wandeln mit Deinen Augen himmelwärts gerichtet,
denn dort oben bist Du gewesen, und dort wird es Dich immer wieder hinziehen.“*

Leonardo da Vinci



**(Abu Markus) Isabella
Abd-al Waliy ibn Kaufmann at-Uillah**

Gleich wie Jesus Christus nicht auf die Welt gekommen ist, um zu herrschen, sondern um zu dienen, ist das Gestaltungs-Interesse durchzogen vom Motiv des Dienens. Ein arabisches Wort für „Diener“ ist „Abdul“ oder „Abd“ und dann das „al-“ des wen man dient. Ein „Diener Gottes“ ist demnach „Abdullah“ oder „Abdallah“.

Weil mir das aber zu allgemein ist, wollte ich eine der Eigenschaften Gottes, wie sie beim Glaubensnachbarn beschrieben sind, hervorheben. Es ist die des Nahestehenden; denn nichts ist dem Menschen näher als Gott. Gott ist ihm näher als seine Halsschlagader, um es etwas bildlicher auszudrücken - und Gott ist dem Menschen durch Christus, der *Ermöglichende* für die Gottergebenheit, „nahe herbeigekommen“.

„Abd al-Waliy“ heißt „Diener des mir (uns) Nahestehenden“. Das dienende Wirken kommt aus der Nähe zu Gott.

Das „Abu Markus“ heißt Vater von meinem Sohn Markus.

Das „Isabella“ ist eine Zusammensetzung von zwei Wörtern: Zum einen ist Isa der arabische Name für Jesus, welcher beim Glaubensnachbarn auch als ein Gesandter Gottes respektiert wird. „bello“ ist zum anderen das italienische Wort für „schön“ von männlichen Sachen oder Personen. So bedeutet diese Zusammensetzung „schöner Jesus“, oder eine Schönheit aus und durch Jesus. Isabella ist die weibliche Form dazu und kann auch hier angewendet werden, wenn man die weiblichen Aspekte im Wirken des Geistes aus Christus betonen möchte.

Das „ibn“ bedeutet „Sohn von“, und dahinter kommt aus welchem Haus. Weil in meiner Familie der Glaube über die Frauen weiter gegeben wurde, wähle ich als Haus nicht meinen offiziellen Familiennamen, sondern jenen, welchen ich über die Tradition und meiner Vorfahren in der Weitergabe des Glaubens in Verbindung bringen kann.

Das „at-Uillah“ kennzeichnet meinen (weltlichen) Herkunftsort, meine Heimat-Region. „Uillah“ ist der alte urkundlich erwähnte Name von Villach in Kärnten. Brücke zu Villach - pons Uillah.

DIE PHILIANER stehen für einen freien und autonomen Charakter, dessen Zugänglichkeit allen offensteht. Diese Geschichte erfolgt im Rahmen der „Cinque Terre“ (Fünf Welten) unserer Vereinigung, worin jeder Autor von seinem persönlichen Charakter - dargestellt durch eine Kultur, ein Volk oder durch Volksgruppen - erzählt.

Der Tanz der Soliden

Uns einander erlebend, tanzend und gefallend haben wir im Tanz mit der Welt als Strömung erneut ein „Treiben“ wahrgenommen. Dieses mal aber hatten wir gar nicht unsere Aufmerksamkeit darauf gerichtet, und es ist ein *gehobenes Treiben* mit mehr Ruhe und Würde. Jetzt, wo wir darauf sehen, bemerken wir uns einander erlebend, dass diese Wesen aufrecht wandeln. Sie sind der Schwere hingegeben, aber sie widerstehen dem Fall, dem Gehorchen des Zuges nach unten.

Wir spüren uns einander erlebend, dass darin etwas Erhebendes wohnt, wenngleich sie sich einander nicht tanzen und gefallen können. Dieses Leben ist wahrlich eigenständig und andauernder, es lebt nicht im Augenblick um gleich darin zu vergehen. Welch ein *interessantes* Leben ! Zudem werden sie von Wesen mit - wir nennen es jetzt - „niederm Treiben“ begleitet. Sie stehen in Beziehung miteinander.

Daher beobachten wir diese Wesen, die am Boden (der neuen Heimat des Untens) wandeln, aber dem Fall (in das alte Unten, in die Beklemmung) erhebend widerstehen. Wenden sie da ein „Ich bin“ an ? Es lässt sich nicht wahrnehmen. Sie leben in der Balance zwischen dem Oben und dem Unten. Sie müssen irgendwann einmal aufgestiegen sein - oder es ist ihnen diese Balance einfach *gegeben* ? Ob sie auch mit dem Einen in Verbindung stehen ?

Dann steigen sie auf ihre Wesen mit niederm Treiben (Tiere) und lassen sich von ihnen tragen. Sie sind also auch Reisende, so wie wir. Zwar tragen sie sich nicht einander im Tanze, aber sie vermögen ihre Tiere zu gewinnen, sie zu tragen. Auf eine solche Idee sind wir noch nicht gekommen. Haben *wir* die Lüfte gewinnen können, uns zu tragen ? Einfach *faszinierend* ...

Sie und ihre Tiere bedecken sich, und dies steht im Zusammenhang mit dem gehobenen Treiben. Ihre Heimat ist eindeutig jenes Unten, das unsere Heimat berührt. Sie bauen sich kleine Höhlen mit dünnem Material, ähnlich jenem, womit sie sich bedecken. In der Nacht erzeugen sie ein flackerndes Licht, das Wärme abgibt und wir noch nicht gesehen haben. Sie wärmen sich also auch einander, haben also auch ein „Wir sind“, aber für uns im Verborgenen. Wie machen sie dies ?

Ob wir es auch einmal mit dem uns einander Erleben probieren ? Denn sie vermögen uns nicht wahrzunehmen. Sie sprechen miteinander, aber sie verfügen auch über eine Art Tiefe, welche ein *Einander* Erleben möglich macht. Da rufen einige von uns uns einander erlebend zu, dass wir sie im Stillen begleiten und mitziehen mögen, denn sie sind ähnlich und doch so anders wie wir.

Auch sie tanzen miteinander, aber sie verbleiben im Unten, stets dem Fallen widerstehend.

Sie führen viele Dinge (Gegenstände) mit sich. Sie sind *gemacht* und von ihnen verwandelt. Sie nehmen Teile der Welt, offensichtlich auch gemachte, zu sich hinein. Alles, wie sie sind ist einfach fester, schwerer und ... dichter. Seit dieser Zeit fühlen wir sie uns einander als Feste, *Solide*, die der Schwere auf ihre eigene Art hingegeben sind.

Ihre Feste und „Solidität“ bindet sie an das Unten, und doch widerstehen sie sich erhebend dem Fall. Offensichtlich vermögen sie *dadurch* auf ihre spezielle Art und Weise mit der Welt zu tanzen. Denn sie verwandeln Teile der Welt in ihre Gegenstände. Sie bedecken sich mit Dünnem (Kleidung, Tücher), das den Tanz der Welt durch ihre Lüfte wiederzugeben vermag. Sie nehmen verwandelte Teile der Welt in sich auf. Ihr Tanz mit der Welt ist die Verwandlung ihres Untens. Gewissermaßen mehr noch, und doch so völlig anders, als es die Tanzende aus den Wolken macht.

Sie berühren das Unten und auch sich einander. Da erinnern wir uns einander an die Verlockungen der Wolken zu mehr Intensität in unserem Strömung-Sein. Also beobachten wir sie weiter, aber sollen wir immer unbemerkt bleiben ?

Sicher, es gilt noch viel zu erfahren, aber wenn sie soviel verwandeln und *machen* können, warum sollen wir sie uns einander nicht *zurufen* ? Was ist dies schon an Intensität im Vergleich zu ihrer „Solidität“ ?

Da kommt uns eine Intensität entgegen, mit der wir überhaupt nicht gerechnet haben ! Sie haben sich völlig erschreckt und sind ziemlich verwirrt. Dabei ist unser uns einander Zurufen im Vergleich zu ihrem Aussprechen derart filigran gewesen, dass wir geglaubt haben, sie würden es gar nicht wahrnehmen.

Ebenso verwirrt ziehen wir uns nun zurück, um uns einander erlebend und *reflektierend* zu beraten, und um sie nicht weiter zu erschrecken. Wir treffen uns nun mit anderen Gruppen und werden die Soliden wieder auf ihren Reisen besuchen, um sie aus der Distanz zu beobachten. Denn wir wollen uns einander erlebend wissen, warum sie sich so erschreckt haben. War ihnen das Filigrane in unserem uns einander Zurufen in ihrer Solidität so fremd und viel zu anders für sie ?

Wir sind uns einander erlebend und reflektierend einig, das die Nähe zu den Soliden viel Zeit in Anspruch nehmen und uns in andere Gegenden führen wird.

Weil wir uns einander der „Heilige Berg“ und das „Haus der Gemeinschaft“ sind, feiern wir unsere Feste nicht mehr notwendigerweise an einem Heiligen Berg unserer Gruppen, obwohl wir dies gerne tun, wenn es sich ergibt. Dies erst gestattet uns unser ausgedehntes Umherziehen und ausgiebige Reisen, sowie ein längeres Verweilen im Reisen durch Begleitung oder wiederkehrende Besuche.

Als wir gerade Markierungen aufgebaut haben, haben einige von uns eine Gruppe reisender Solider ausgemacht. Es ist eine andere Gruppe wie beim vorigen mal. Wir begleiten sie und bemerken ihre Konstanz der Wege. Dieses mal begleiten wir sie mehrere Tage, stets beobachtend ohne selbst von ihnen bemerkt zu werden. Dabei bemerken wir eine erstaunliche Tiefe und teils eine Veredelung ihres erhöhten Treibens während ganz bestimmter Tätigkeiten, welche sich mehrmals am Tag zu selben Zeiten wiederholen. Dabei wenden sie sich stets einer Richtung, aber keinem markantem Punkt zu. Wir haben uns einander tanzend in weite Höhen begeben, um in ihre spezielle Richtung überblickend zu schauen, aber haben nichts darauf liegend gefunden. Dennoch ist die Richtung stets konstant, egal, in welche Richtung die Soliden gerade reisen.

Sind sie nur sehr weit von *ihrem* Heiligen Berg entfernt und gehen ihrem Ziehen in ihrem Herzen nach ? Vieles scheint gemeinsam mit uns zu sein, und doch so unterschiedlich !

Diese Veredelung im erhöhten Treiben nehmen wir uns einander nur bei ganz bestimmten Soliden wahr. Die darin wohnende Tiefe und das Mehr an Ruhe wie bei anderen Soliden ist uns einander wie eine Einladung uns einander zuzurufen. Wir warten daher das Ende ihrer speziellen und wiederkehrenden Tätigkeit ab, begeben uns in jene Richtung in welcher sie sich zuwenden und werden uns einander nur einen von ihnen etwas *unserer* Ruhe und Stille zurufen.

Dieser eine ist dann auch ein wenig erschreckt, aber zugleich etwas erstaunt. Jedenfalls kam nicht mehr die unerwartete Intensität wie beim ersten mal. Er hält inne und begibt sich etwas weg von seiner Gruppe und sieht zu uns, als ob er etwas von uns wahrnehmen könne. Nun tanzen wir uns einander erlebend und sagend mit der Welt als Strömung um ihn herum, und er scheint etwas zu verspüren ...

Jetzt läuft er wieder zu seiner Gruppe und erzählt ihnen von seiner Begegnung. Die sind etwas verwirrt, aber einige von ihnen scheinen auch in unsere Richtung hören und schauen zu wollen, während sich andere abwenden.

Nun rufen wir uns einander erlebend auch ihnen etwas unserer Ruhe und Stille zu, und tanzen uns einander erlebend und sagend mit der Welt als Strömung um sie herum. Einer von ihnen spricht etwas in unsere Richtung. Wie aber sollen wir über unsere Ruhe und Stille *sagen* (sprechen) ? Darüber können wir nur uns einander erleben und gefallen.

Also tanzen wir weiter, sagen aber nichts mehr, und rufen ihnen uns einander erlebend in die *Tiefe* ihres gehobenen Treibens. Nun stehen sie still und sind aufmerksam. Dies lässt sich nunmehr wahrnehmen. Da rufen wir ihnen uns einander erlebend zu, dass auch wir Reisende sind und sie kennenlernen wollen.

Ein paar **sagen** wieder etwas, und da können wir nicht antworten.

Der eine aber, dem wir uns einander erlebend zuerst zugerufen haben, formt nun aus seiner Tiefe des gehobenen Treibens Bilder und Empfindungen seiner Frage wer wir sind und ruft sich erlebend uns diese zu. Eine von uns antwortet ihm uns erlebend, dass wir eine Gruppe Reisender sind, welche umherziehen, um die Landschaften (und eben sie, die Soliden) kennenzulernen.

Da erhebt sich aus seiner Tiefe sich erlebend zu jener von uns die Frage mit einem Bild, ob wir dies (aus seinem Bild) oder etwas anderes seien und woher wir kämen. Jene von uns antwortet uns einander erlebend, dass wir einst aus der Erdkruste aufgestiegen sind und unser Gefallen an der Anderen, die das Helle ist, uns aus dem Dunkel, der Enge und Beklemmung in die Weite und in das Lichte emporgehoben hat.

Wir bemerken uns einander erlebend und gefallend, dass ihm jenes gefällt, auch wenn wir nicht so genau dies seien, was er sich vorgestellt hat. Denn ob wir aus rauchlosem Feuer - dies ist ein spezielles Licht, so ähnlich wie das flackern-de Licht, um das sie am Abend sitzen - geschaffen seien, können wir ihm uns einander erlebend nicht zurufen, aber er hat uns sich erlebend gefragt, ob wir uns einander in der hereinbrechenden Nacht Geschichten erzählen wollen. Er und die anderen seiner Freunde ihre, und wir unsere.

Er wendet sich seinen Freunden zu und erklärt ihnen, wie er mit einer von uns „gesprochen“ hat. Dann begeben sie sich zum Rest ihrer Gruppe, um ihre Reise fortzusetzen.

In der hereinbrechenden Nacht nachdem sie ihre spezielle Tätigkeit, das ihr gehobenes Treiben veredelt und sie in ihrer Tiefe uns zugänglicher zu machen vermag, beendet haben, haben wir uns alle zu ihrem Lagerfeuer begeben. Jener eine, der sich uns als Dschinn (Jinn) vorstellt, beginnt nun wieder aus seiner Tiefe die Bilder und Empfindungen seiner Frage, ob wir auch den anderen uns einander erlebend antworten können, zu formen, während er langsam seine Hände und Arme bewegt, so als ob er mit ihnen einen langsamen Tanz in seinem Sitzen am Feuer vollführen wolle.

Die eine unserer Gruppe, welche ihm uns einander erlebend mit ihren Bildern und Empfindungen geantwortet hat, teilt ihm uns einander erlebend und gefallend in die Tiefe seines gehobenen Treibens nun unsere Freude darüber mit.

Dann wendet der eine seine Handflächen zuerst nach unten einen kleinen Bogen bildend, dann zu sich zurück und währenddessen nach oben öffnend, seinen Freunden ein Zeichen gebend. Nun machen sie in etwas das gleiche und formen dabei (jeder für sich) aus ihrer Tiefe des gehobenen Treibens ihre Fragen wer wir seien und woher wir kämen.

Zuerst antwortet jeweils eine von uns uns erlebend einem Soliden mit der Begebenheit unseres Anfanges. Dann aber laden sie uns einander erlebend und gefallend jeden von den bereiten Soliden ein, doch *uns einander* zu erleben und nicht bloß nacheinander sich erlebend zu fragen und zu antworten.

Sie glauben zuerst, dass dies nicht möglich sei, weil sie jenes untereinander nicht können; aber wir lassen nun jeden einzelnen von ihnen an unserer Gemeinschaft des uns einander Erlebens und Gefallens teilhaben.

Das stelle man sich bildlich so vor, dass alle an einer Tafel sitzen. Sie in einer Reihe und wir gegenüber. Sie können sich zwar nicht untereinander, aber sehr wohl uns ansehen, weil wir im Blickwinkel jedes einzelnen sitzen. Ihr Blickwinkel reiche nur nicht aus, sich untereinander anzusehen.

Nun erzählen wir uns einander erlebend über unsere Reise bis wir sie getroffen haben. Dann erzählen die Soliden von ihrer Reise. Im uns einander Erleben bekommen die Soliden mit, wenn gerade einer von ihnen aus seiner Tiefe die Bilder und Erlebnisse formt und sie in unsere Gemeinschaft einbringt, weil einige von uns ihnen dies uns einander erlebend mitteilen.

Im Erzählen unserer Geschichten beginnen wir uns einander mit den Soliden zu gefallen und dann sogar zu tanzen, wohl recht behutsam und langsam und noch am Boden verbleibend (während wir schweben), um ihren Blick nach Innen zu schonen (und nicht zu überfordern).

Nun sind sie derart fasziniert, und wir übrigens auch, dass sie Gefahr laufen verwirrt zu werden.

Daher bringen wir ihnen uns einander erlebend und gefallend wieder unsere Ruhe und Gelassenheit ein, und der Tanz endet im Sich Niedersetzen am Boden.

Diese Erzählungen wiederholen sich nunmehr jeden Abend, zuerst vom erlebten Tag, dann von der Kultur, Religion und Geschichte ... und jetzt erfahren wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend - aber den Soliden zuliebe stets am Boden verbleibend, während wir schwebend uns einander erlebend, tanzend und gefallend mit der Welt als Strömung tanzen - unsere Erzählungen über Herkunft, Anfang und Werdegang.

Nunmehr beginnen jene Solide, denen wir begegnen und welche sensibel genug für ein uns einander Erleben sind, uns als gläubige Dschinns zu sehen. Mehr noch: Jene verwandeln sich nach und nach in Mitbetende, weil wir uns einander erlebt haben, dass wir gleichermaßen mit dem Einen verbunden sind.

Wir haben auch uns einander erlebend erfahren, dass ihre Solidität sie vor ihrem „Durchfallen“ in das (für uns) alte Unten bewahrt. Daher können sie auch am Unten der Schwere gehorchend wandeln. Sie wenden ihr „Ich bin“ nicht so *aktiv* wie wir, wie etwa im Bescheiden des Dunkels, an. Eher schläft es, es dämmt nur - aber es *ist*.

Ihre Solidität gestattet ihnen vieles vom Unten der Welt zu verwandeln und dies einander zu tauschen oder zu teilen. Das ist ähnlich unserem uns einander Erleben und Tanzen. Oft verwandeln sie etwas vom Unten der Welt, um vieles *für sie* sichtbarer zu machen. Damit verwandelt sich etwas von der Welt zum Gedächtnis der Soliden untereinander. Während wir uns uns einander erlebend jene Bilder stets vergegenwärtigen, vollziehen die Mitbetenden einen *Soliditierungs-Prozess*, d.h. ihre Bilder werden solid, so wie sie - gleich, wie wohl unsere Bilder (im Vergleich zu ihren) so „wenig solid“ wie wir sind.

Wir haben dies zuerst mit unserem Haus der Gemeinschaft gemacht, und machen dies bei unseren Markierungen. So verlegen auch wir Teile unseres Gedächtnisses nach außen, damit, wenn wir es betrachten, die Erinnerungen wieder in uns aufleben. Die Soliden scheinen ihre Geschichten jedoch **generell** zu soliditieren (verdichten). Wir machen das nur manchmal, und die uns einander erlebten Verführungen zu mehr Intensität im Strömungs-Sein, wirken auf uns wie eine Einladung *uns* soweit zu soliditieren, um unsere Geschichte der Welt durch gekonnte Verwandlungen ihrer Erhebungen, welche ja mit dem Unten in Verbindung stehen, mitzuteilen (Selbst-Verwirklichung durch Kunstgegenstände).

Wir tanzen uns einander erlebend, tanzend und gefallend mit der Welt als Strömung.

Diese Strömung kann etwas mehr Intensität vertragen, weil damit auch unsere Berührungen mit der Welt in ihren Höhen anregender werden. Spannend finden wir aber auch die Welt in *ihrer* Solidität zu berühren. Dies aber bedarf einer gewissen Soliditierung von uns in eine stimmige Gestalt der Mitbetenden.

Stets levitierend soliditieren

Es ist für uns uns einander erlebend, tanzend und gefallend freilich interessant, wofür die Soliden, deren Hingabe zur Schwere wir achten, im Verwandeln des Untens im Stande sind. Vor allem ihre Balance im erhebenden Widerstehen des Falles hat uns angesprochen. Dennoch schreckt uns vieles von ihnen ab und veranlasst uns unsere Vorliebe, auch zu soliditieren, zu überdenken.

Nur wenige von ihnen sind Mitbetende. Bei den meisten von ihnen nehmen wir uns einander erlebend schon ein gehobenes Treiben, aber nur eine geringfügige Veredelung desselben, wahr. Ihre Solidität macht sie gefangen und bindet sie ziemlich an das Unten.

Sie haben sie einen zu starken Hang zum Soliditieren. Das macht sie schwer und anfälliger in ihrem Inneren zu fallen (auch wenn sie äußerlich nicht durch die neue Heimat des Untens hindurchfallen können). Zwar entstehen auf diese Weise wundersame Verwandlungen von Teilen des Untens, aber sie verlieren die Fähigkeit die Erinnerungen aus dem ausgelagerten Gedächtnis wieder aufleben zu lassen. Vieles, und in extremen Fällen sogar alles, wird auch innerlich soliditiert, sodass die Soliden ihren Tanz mit der Welt nicht mehr *erleben*. Damit hören sie zu tanzen auf, denn ihre Bewegungen und Verwandlungen *leben* nicht mehr mit der Welt. Ihr „Tanz“ ist kein Tanz mehr, weil sie weder im Tanz leben, noch den Tanz (er)leben. Sie verlieren ihre lebendige Gemeinschaft mit der Welt und auch untereinander. Schließlich *entswinden* sogar einige wenige von unserer Welt, weil sie sich zu sehr von ihr entfernt haben ...

Das hat uns uns einander erlebend nachdenklich gemacht, weil wir *unser* Leben im Tanz mit der Welt zu wenig als Solches wahrgenommen haben. Wir haben einfach gelebt und darin uns einander gefallen, nun aber schätzen wir dies und danken den Einen für diese wunderbare Gabe, welche uns alleine aus Seinem Willen zuteil geworden ist.

Keineswegs wollen wir derart soliditieren, dass wir und unsere Bewegungen erstarren. Die *Balance* der Mitbetenden gefällt uns. Wir wollen daher *levitierend* soliditieren, um uns einander tanzend das Leben zu erhalten. Verwandeln wir einst etwas von der Welt mögen es, wie am Anfang, stets Erhebungen sein - als Bild für das gehobene Treiben der Soliden, *deren Hingabe zur Schwere wir achten*. Unsere Verwandlungen mögen Er-Findungen sein, die unser uns einander Erleben, Tanzen und Gefallen im Tanz mit der Welt einbringen - als Bild für die Veredelungen im gehobenen Treiben der Mitbetenden.

Seit dieser Zeit hat unser Levitationsfest eine zusätzliche Bedeutung gewonnen.

Dennoch haben sich mit den Mitbetenden der Soliden viele Freundschaften entwickeln können.

Wir treffen aufeinander wenn sich unsere Reisewege kreuzen, oder wir begleiten sie auf ihren Reisen, um in der hereinbrechenden Nacht gemeinsam zum Einen Gott zu beten, und um uns danach uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend wunderbare Geschichten zu erzählen.

Es kommt schon mal vor, dass sich einige Soliden in der wüsten Landschaft verirrt haben und von ihrem Weg abgekommen sind. In unser Begegnung sind sie zu Mitbetenden *geworden*, und seit dem Tage, an dem wir sie uns einander erlebend und tanzend wieder zu ihrem Weg geführt haben, wohnt in ihnen die Dankbarkeit dem Einen Gott gegenüber. Das ist schon interessant für uns, dass ausgerechnet die vormals Irgeleiteten, nachdem sie auf den Weg zurückgekehrt sind, den Einen Gott, ähnlich wie wir, als den Ermöglichenden und den stetig Schenkenden erleben. Sie kommen weiter darauf, dass ihnen, wie bei uns, vieles *gegeben* ist, und dass sie in der Glut der Hitze nur alleine aus Seinem Willen und Seiner Geduld mit ihnen bestehen konnten. Alleine Er hat ihnen (uns einander in Dankbarkeit erlebend und tanzend) den Schatten vor der glühenden Sonne gestellt. Sie hätten dazu nichts beitragen können ...

Einige unserer Gruppen haben sich für die Richtung, in welche sich die Mitbetenden stets zuwenden, interessiert. Aus ihrem uns einander Erleben und Tanzen mit ihnen erfahren sie auch von einem Ersten Haus, dass für sie irgendwie auch ein „Haus der Gemeinschaft“, bei welchem die Auswüchse aus niederem Treiben (Krieg) verboten seien, ist. Es sei eine Pflicht für sie, es wenigstens einmal im Leben zu besuchen ...

So begeistert davon ? Daher nehmen sich diese Gruppen von uns vor, dieses Haus aufzusuchen und dieser Richtung entlang uns einander zu erleben und als Strömung mit der Welt zu tanzen. Alleine die Reise ist diesen Weg wert. Diese Richtung stets beizubehalten dient uns als Übung für die Ordnung in unserem Tanze, denn welche Tanzende bewegt sich immerzu nur in eine Richtung ? Aber wir wollen dieses Haus aufsuchen und gelangen dabei in wundersame Gegenden, die nur aus Dünen und Sand zu bestehen scheinen. Die Mitbetenden haben uns uns einander erlebend aus ihrer Tiefe erzählt, das es sich da um eine „Wüste der Einsamkeit“ handle.

Wir sind nach und nach darauf gekommen, dass die für die Soliden einsamsten Gegenden für uns uns einander erlebend die ansprechendsten sind. Dies liegt am Treiben der Soliden und ihren vielfältigen Möglichkeiten darinnen. Denn dieses Treiben nährt ihren *Hang* zum Soliditieren. Daher suchen wir durchaus oft die Weite von ihnen auf, um unser *levitierendes* Solitieren zu wahren.

Unsere gemeinsamen Reisen mit den Mitbetenden haben uns die Soliden nämlich uns einander erlebend besser wahrnehmbar gemacht. Daher spüren wir ihren Hang zum Soliditieren bereits schon aus einiger Entfernung.

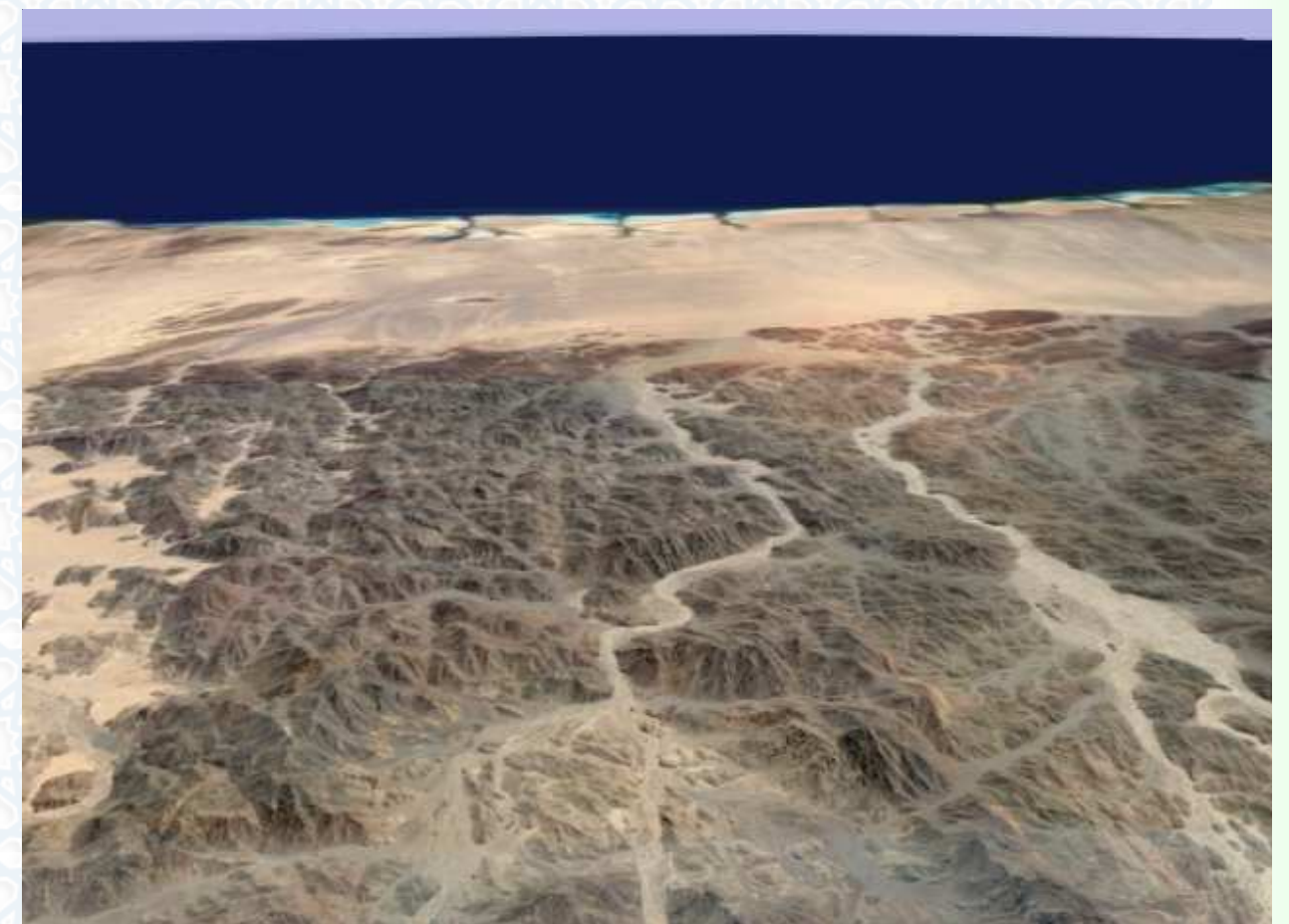
Auf jener Reise finden wir also die wunderbaren Weiten fern genug von den Soliden.

Bis wir plötzlich auf ein Hindernis stoßen, völlig unerwartet in seiner Wirkung und neu für uns. Es wird uns wohl wieder verändern, wie vieles schon in dieser wunderbaren Welt, mit der wir stets tanzen und darin den Einen Gott, der mit unverbrüchlicher Treue an uns hängt (und wir an Ihm) und mit uns mitzieht (und wir mit Ihm), in Freude danken und ehren. Es ist uns *gegeben*, uns einander erlebend, tanzend und gefallend jenes Haus der Gemeinschaft, worin er uns im Werk der Nacht begegnet und darin uns zärtlich zugewandt zeigt, zu *sein*.

Das Andere Unten

Als wir (d.h. jeweils ein paar zusammen reisende Gruppen von uns) in unserem Tanz als Strömung mit der Welt eine etwas undeutliche dunkle und zusammenhängende Fläche gesehen haben, sind wir sogleich uns einander tanzend in die Höhen aufgestiegen, um einen Über-Blick zur seltsam dunklen und auch großen Fläche zu erhalten. Da sehen wir eine Linie, auf welcher sich Hell und Dunkel begegnen, sehr deutlich, weil es darauf keine Erhebungen gibt und weil das große Dunkel gleichmäßig dunkel ist.

So ein beschienenes Dunkel müsste wundervoll aufsteigende Strömungen ergeben, mit denen wir sogar als intensivere Strömung - immerhin hat bei uns unser levitierender Soliditierungs-Prozess angefangen - mit der Welt tanzen und uns auf diese Weise anregend berühren lassen können. Statt dessen kommt uns offensichtlich von dieser Fläche ein kühlerer Wind entgegen.



Nun lassen wir uns einander erlebend sanft das Dunkel des Fallens zu, um uns aus dem gewonnenen Über-Blick dieser interessanten Fläche zu nähern. Dort angekommen bemerken wir, dass trotz intensiven Bescheinens des Dunkels so gut wie keine aufsteigenden Strömungen vorkommen, und dass es sogar etwas kälter ist. Daher zieht uns dieses Dunkel ungewöhnlich stark an. Als wir ihm weiter näher kommen erfasst uns ein Schreck aus unserer uns einander erlebenden Überlegung, dass dies eine durchlässige Schicht zum alten Unten, zur alten Enge und Beklemmung sein könnte. Könnte es uns verschlingen (wollen) ?

Hier ist das Ende der Welt !

Bei genauerem uns einander erlebendem Hinschauen bemerken wir, wie die Welt in diesem Dunkel langsam versinkt. Ein bisschen können wir in dieses Dunkel hineinschauen, aber die Welt verliert sich darin ...

Sogleich kehren wir uns einander „unsere Gemeinschaft mit dem Einen und untereinander“ erlebend wieder über unsere Welt zurück, um uns einander erlebend und erkundlich über dieses neue Phänomen zu beraten:

Nur dank unserer gewonnenen *Souveränität* ist uns die Rückkehr gelungen, denn dieses Dunkel lässt sich nicht so bescheinigen wie jenes unserer Welt. Wenn überhaupt, wäre hier eine ganz andere Art von Licht vonnöten. Da reicht das Licht aus dem Zentrum der Tageshelle, das jede von uns uns einander erlebend und gefallend mit dem „Ich bin“ in Verbindung bringt, offensichtlich nicht aus.

Es nimmt das Licht wohl auf, aber es antwortet kaum mit aufsteigenden Winden. Umsomehr muss hier unsere Welt in etwas anderes übergehen, denn dies ist kein Nichts. Es nimmt immerhin Raum ein, und auch über dieses Andere setzt sich das Oben unserer Welt fort. Unten endet die Welt, oben erstreckt sie sich weiter.

Bei unseren bisherigen Reisen sind wir schon mal auf solche ähnliche Flächen gestoßen. Aber sie sind sehr klein und nur von kurzer Dauer gewesen. Außerdem kommen sie aus der Ruhe der Tanzenden aus den Wolken. Selten haben wir uns einander erlebend auch über etwas dauerhaftere Flächen dieser Art mit der Welt tanzend bewegt, aber diese Flächen sind so klein und von der Solidität des Untens umgeben, sodass uns das Fehlen der aufsteigenden Strömungen nichts ausgemacht hat. Wir haben dies mit der Ruhe und dem Zurückkehren der Tanzenden aus den Wolken, worin sie ihre Vereinigung aufgegeben hat, in Verbindung gebracht.

Nun aber sind wir von jener großen dunklen Fläche, die wahrscheinlich sogar unsere Welt umschließt - denn andere reisende Gruppen von uns haben uns einander erlebend dasselbe erfahren -, überrascht. Diese bedarf, wie die zunehmende Kälte in den Höhen unserer Welt, ein aufmerksames und erkundliches Empfinden.

Denn es erinnert uns nämlich uns einander erlebend an *unsere* Grenzen, an jenes, worin *wir*, so wie das Unten auch, enden. Im Oben aber gibt es ein Weiterkommen ?

Die große Ruhe der Tanzenden aus den Wolken

Zuerst ist uns das Aufsteigen von kleinsten Teilchen jenes Elementes, woraus die Tanzende aus den Wolken vor ihrer Geburt erwächst (Nebel, Dunst) uns einander erlebend und tanzend die Welt als Strömung berührend, aufgefallen. Dabei haben wir uns über jenem Anderen Unten in der Nähe des Weltendes aufgehalten. *In der Berührung erkennen wir die werdende Tanzende*, weil wir nun in unserer Soliditierung *mehr von der Welt wahrnehmen* können.

Oft steigt der Dunst auf und verliert sich wieder, manchmal entstehen Wolken, und diese ziehen über das andere Unten hinweg, um sich auch wieder aufzulösen. Wiederum manchmal ziehen diese Wolken zu unserer Welt herein und gebären die Tanzende, welche das Unten zum Leben ruft.

Das Andere Unten ist beweglicher, denn wenn die Winde darüber ziehen, bilden und bewegen sich kleine Erhebungen, den Dünen gar nicht unähnlich, und manchmal bilden sich Tröpfchen, die mit dem Winde mitgetragen werden.

Dennoch tanzen wir mit uns einander erlebend und gefallend der Welt als Strömung in unserer Soliditierung um dieses Andere herum. Einige Gruppen von uns haben sozusagen Löcher in unserer Welt besucht, welche auch mit diesem Anderen bedeckt sind. Wir wissen auch nicht, ob und was darunter ist. Jene Löcher weisen unterschiedliche Facetten dieses Dunkels auf. Manchmal tanzen wir mit dem aufsteigendem Dunst und dem Nebel den Hängen des Untens unserer Welt hinauf, um weiter oben seinen Ruf des Untens zum Leben zu erfahren. Hier vereinigt sich die Tanzende nur auf den Gewächsen und vergeht sogleich wieder in ihrem Ruf an das Unten zum Leben.

Wenn also aus dem Anderen Unten in seinem Dunkel Derartiges aufsteigt, erinnert dies uns uns einander erlebend doch an unsere eigenen Anfänge. Ist dieses Andere nur eine andere Art jener „Kruste“, aus der wir und stets die Dazukommenden aufgestiegen sind und aufsteigen ?

Immerhin vermögen sich die Soliden auf dem Anderen Unten fortzubewegen. Sie machen dazu eigene Gegenstände aus ihrem Tanz mit der Welt, d.h. mit der Verwandlung des Untens. Wenn es uns vom Einen gegeben ist, dass sie zu Mitbetenden werden, dann erfahren wir uns gemeinsam einander erlebend von *ihrem* Levitieren bei ihrer eigenen Fortbewegung am Anderen Unten mit ihrem *Körper*. Nun verstehen wir uns einander erlebend und erkundend, was ihr Soliden Leib und Körper nennt und was in diesem Zusammenhang Soliditierung bedeuten kann.

Wir erfahren auch, dass die Soliden etwas aus der Sphäre des Anderen Untens herausnehmen und es dann in sich, wie vieles Verwandelte vom Unten, aufnehmen. Wir vergleichen das damit, wie wir das Lichte und die Wärme aufnehmen, und wohl auch jene Lichter und Wärmen aus unserem uns einander Erleben, Tanzen und Gefallen aufnehmen.

Im Anderen Unten leben also verschiedene Wesen.

Freilich haben wir noch viel mehr aus der Sphäre des Anderen Untens erfahren, wissen nun um jenes das ihr Soliden Wasserkreislauf nennt. Durchaus interessant wäre es aber auch, wenn aus diesem Anderen Unten auch eine *Wesensart* hervorstiegt. So schön wir die Tanzende aus den Wolken erleben, so ist sie doch kein eigenes Wesen, wie es etwa die Soliden sind. Oder sind da Wesen und vermögen (oder wollen) sie diese Sphäre gar nicht verlassen, weil sie ohnehin darin leben und vielleicht auch tanzen ?

Wie eine Antwort darauf ereignet sich eine Begegnung, wie wir sie eigentlich schon lange erwartet haben ...

Unsere Entdeckung der Liebe zur Leiblichkeit

Seit Erlangung unserer kleinen Souveränität ereignen sich viele Begebenheiten *zu gleicher Zeit*, und - was da fast noch gewichtiger ist - wir treffen auf Solide unterschiedlicher Art. Denn zwar kennen sie alle ihre speziellen Tätigkeiten, in welcher sie ihr gehobenes Treiben (zumindest zeitweise) veredeln, aber nicht alle wenden sich dabei jener gleichen Richtung zu. Auch sind ihre Bewegungen und ihr Aussprechen darin anders, denn es verändert Töne (d.h. sie singen) ...

Wir erkunden uns einander erlebend die Wesen mit niederem Treiben, denn als unser Solidierungs-Prozess begonnen hat, empfinden wir dies mit einem Male *interessanter*, ohne aber uns uns einander erlebend und reflektierend darauf eine Antwort geben zu können. Ebenso bemerken wir ein verändertes Unten, zwar ebenso Anders, aber es ist anders in ihrem Folgen des Rufes zum Leben der Tanzenden aus den Wolken, welche hier übrigens viel öfters auftritt. Von jenem (auch Anderen) Unten steigt mit den warmen Strömungen die werdende Tanzende auf, und wir lassen uns von ihr auf anregende Weise berühren.

Auch die Wesen mit niederem Treiben scheinen dem Ruf zum Leben zu folgen. Unsere Welt lädt uns stets zum Tanz mit ihr ein, und darin lässt sie sich so wunderbar kennenlernen und erkunden - und sicher irgendwann auch mal zu *verstehen*.

Kurz vor dem Aufgang des zentralen Lichts der hellen Zeit eines Tageskreises (Sonnenaufgang) bemerkt eine Gruppe von uns kräuselnde Wolken, worin sich die ersten Lichtstrahlen des jungen Tages in kleine und tänzelnde Flämmchen verwandeln. Mit diesen Flämmchen, wohl genährt aus dem erwachendem Licht des Tages scheint eine Tanzende aus den Wolken sich schon vorzeitig zu vereinen. Sie hat es aber überhaupt nicht eilig nach unten zu kommen. Vielmehr bleibt sie da oben und spielt mit den Nebeln, so ähnlich wie bei den Hängen, die sie berührt, bevor sie in ihrem Ruf zum Leben vergeht.

Sie berührt wohl nur ihre Heimat, aus der sie so gar nicht weg möchte. Das wollen wir uns ansehen, und so tanzen wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend mit der Welt als *werdende Körper* zu jener Tanzenden aus den Wolken, die sich viel Zeit lässt. Soll dies sogar eine Einladung der Welt sein?

Wollen wir da mittanzen?

Wir tanzen mit!

Und siehe, da die Wolken und die noch werdende (ungeborene, aber schon ein wenig vereinigte) Tanzende tanzen um uns herum. *So* haben wir das uns einander noch nicht erlebt; *eine unmittelbare Antwort*. Denn meist gehorcht die Tanzende aus den Wolken *völlig* dem Tanz der Welt und dem Zug zu ihrem Unten, das stets auf den Ruf zum Leben wartet.

Wieder nehmen wir die Einladung unserer Welt, aus dessen Kruste wir aufgestiegen sind, wahr und tanzen ausgelassen mit dieser Anderen Tanzenden. So direkt hat die Welt mit uns noch nie gesprochen. So entstehen nun verschiedene Lichtstrahlen in unterschiedlichsten Farben, so ganz dem Lichte selbst zugehörig und anders als jenes vom Unten. *Darin* tauchen wir ein, denn dies ist ja unsere Heimat auf unserer Welt. Und stets begegnen wir die Andere Tanzende und lassen uns von ihr berühren.

Freilich haben wir schon jene Lichte von der Tanzenden auf ihrem Weg nach dem Unten uns einander erlebt. Aber diese schönen Antworten auf unseren Tanz, unseren *gemeinsamen* Tanz, lassen uns in die nun entstehenden Bläschen (welche wir einmal in der Sphäre des Anderen Untens aufsteigen gesehen haben) eintauchen, uns in jenem Lichte der Tanzenden zu leben, daraus wieder hervor zu tanzen und dann wieder in das schillernde Lichtspiel einzutauchen.

So sind wir zum ersten mal mit und teils in der Anderen Tanzenden aus den Wolken geschwommen, gleich wie einst in der warmen Strömung, mit der wir aufgestiegen sind.

Nun, die Andere Tanzende, hat uns recht überrascht. Denn sie hat sich *plötzlich* mit einem Male vereinigt, wie wir das noch nie uns einander erlebt haben. Ihre Vereinigung ist von *ihr selbst* heraus geschehen und gehorcht dem Tanz der Welt und dem Ziehen nach dem Unten nicht mehr. Wir sind tatsächlich auf ein anderes, oder auf eine Gruppe anderer Wesen gestoßen.

Sind dies die wahren Tanzenden aus den Wolken, die eigenständiger leben und nicht dem Zug nach unten gehorchen müssen? Als nun sogar kleinere Ansammlungen von Sphären, worin die Tanzende aus den Wolken zur Ruhe kommt, entstehen, erfahren wir damit uns einander erlebend die Antwort. Das muss eine eigene Seiende sein, das mit dem Element aus der die Tanzende in ihrer Vereinigung besteht, tanzt und spielt. Es vermag sich aus diesem Element sogar eigene Formen (oder sogar Körper?) zu bilden. Wir wissen es nicht.

Eine so bewegte und offensichtlich wandelbare Wesensart (Spezies) könnte doch auch ein sich einander Erleben unterhalten? Fest gelegt - so wie die Soliden etwa - sind sie wohl nicht, also wird auch das Filigrane nicht so anders sein, dass sie sich erschrecken. Daher ruft eine von uns uns einander erlebend nicht unsere Ruhe, sondern diesmal unseren Tanz, zu. Wird die Andere darauf antworten?

Es ist keine Antwort gekommen, weder durch Tanz noch durch ein uns einander erlebendes Zurückrufen. Eigentlich nicht verwunderlich, denn wir haben von der Anderen nichts, außer ihren Tanz mit den Wolken und dem Lichte, wahrnehmen können. Da ist kein Treiben und auch keine Tiefe (wie wir sie kennen). Wenn sich also kein Innen wahrnehmen lässt, aber dafür das Außen umso bewegter ist, dann müsste das Zurufen auch durch ein Außen erfolgen.

Durch Berührung wie im Tanze? Uns einander erleben durch *Außen*-Berührungen mit anderen Körpern? *Eine uns einander erlebende und gefallende Leiblichkeit*? Dies ist für uns ein weiterführender Gedanke und wohl auch eine Einladung (der Welt oder sogar der Anderen?) unser levitierendes Soliditieren fortzusetzen.

Durch ebendiesen Prozess ist es uns gegeben (zwar noch? nicht durch Außen-Berührungen, aber) durch das Ausprechen zu antworten. Dies wird hier nun ein *Ansprechen*, das erste mal mit einer Anderen. Denn wenn wir als Strömung das Unten der Welt berühren, erzeugen wir Geräusche. Das sind wir vom Unten der Welt gewohnt, im Oben jenseits unserer Heiligen Berge sind wir nicht darauf gekommen dies anzuwenden. Wird die Andere unser Geräusch durch das Ansprechen vernehmen?

Offensichtlich ist die Andere äußerst wandelbar, denn nun kommt ebenfalls ein Geräusch aus einigen Wolken oder kleineren schwebenden Seen zu uns herüber. Es sind Geräusche, die uns einander erlebend und gefallend an jene schwingenden Töne einiger Mitbetenden erinnern. Nur gehören diese Geräusche (Summen) gleich wie eben das Lichtspiel hierher und zu dieser Anderen. Dazu verwandeln sich stets die Wolken und kleineren Seen im Singen. Diese Andere(n) verwandeln sich *selbst*.

Sind sie selbst eine Welt? Ihr Körper eine kleine Welt? Vermögen sie sich einander zu tanzen, indem sie sich ein Stück selbst verwandeln und damit unserer Welt auch „als Welt“ zurufen sich zu verwandeln (oder sich von ihnen verwandeln zu lassen)? *In der Solidität selbst* so beweglich zu sein, ist völlig neu für uns gewesen. Seit dieser Zeit erleben wir uns einander gefallend diese Andere(n) als *Soliditätstanzende* und dann auch als Singende Wolken ...

Wenn schon ein uns gemeinsames einander Erleben und Gefallen nicht möglich ist, so doch ein wundervolles ein uns gemeinsames einander Tanzen als wandelbare (und werdende) Körper mit der Welt. So geht seit unserer ersten Begegnung mit den Soliditätstanzenden, *von deren wandelbaren Körperlichkeit wir lernen*, stets der Impuls für unsere Liebe zur Leiblichkeit aus.

Uns nämlich ist in der wunderbaren Liebe des Einen Gottes in Seiner Nähe und Geduld zu uns unserem gemeinsamen einander Tanzen doch auch noch unser uns einander Erleben und Gefallen gegeben. Darin liegt bis heute der Keim für ein „körpereigenes“, bzw. *einzelkörperbezogenes*, sich einander Erleben und Gefallen, das noch eine große Rolle spielen wird.

Nach einer Weile tänzerischen und mitsummenden Fliegens und Spielens mit den Lichtern der aufgegangenen Sonne, ist die jeweilige Gruppe von uns zu einem Heiligen Berg zurückgekehrt, um andere Gruppen, die sich in ihrer Nähe aufgehalten haben, beim kommenden Levitationsfest von ihrer Begegnung mit den Singenden Wolken uns einander erlebend und gefallend zu erzählen.

Die ersten Himmelsbrücken

Diese Erzählungen hat auch einige (teils später hinzukommende) Gruppen von uns erreicht, welche eine besondere Vorliebe für das uns einander erlebendes, tanzendes und gefallendes Pflegen des „Tragens in der Nacht“ entwickelt hat.

Diese bevorzugen daher mehr in der Nacht uns einander erlebend, tanzend und gefallend als werdende Körper mit der Welt zu tanzen. Wenn wir auf „Löcher“ in unserer Welt (Gewässern) stoßen, tanzen wir uns einander erlebend und

gefallend mit der Welt im Blick in den Sternenhimmel *darüber* und lassen uns dabei von der Lampe der Nacht (den Vollmond) anziehen, so wie das Element in (oder über ?) den Löchern auch.

Dies erinnert uns doch sehr an jene Nacht, worin uns einander fallend unser „Wir sind“ gewonnen haben. Jene Gruppen von uns haben wohl darin angeknüpft und den Blick nach oben gerichtet, um sich nicht im Blick auf das Andere Unten zu sehr dem Dunkel des Zuges dorthin zu überlassen. Auch hat es einige Gruppen von uns gegeben über das aufgehellte Oben den Blick zum Anderen Unten abgewandt, dieses zu überqueren.

Schon bald aber haben uns diese Versuche uns einander nur wenig gefallen, weil uns einander erlebend und erkundend unser Wegschauen vom dunklen Anderen Unten in ein helleres und lichter Oben unsere Gemeinschaft mit der Welt trübt. Es muss einen anderen Weg geben über das Andere Unten uns einander erlebend und fallend zu tanzen.

Wir haben nun inne gehalten und uns einander erlebend und erkundend von der Geduld des Einen Gottes lernen wollen. Denn auch die Wolken und was sich auf oder über dem Anderen Unten bewegt, scheint dann doch auf den ersten Blick im Anderen Unten zu versinken.

Im Überblick haben wir jedoch uns einander erlebend und erkundend bemerkt, dass unsere Welt nicht gerade, sondern gebogen sein muss. Allen unseren Gruppen, welche uns einander erlebend, tanzend und fallend als werdende Körper mit der Welt tanzen, ist diese gleichmäßige Gebogenheit unserer Welt aufgefallen, und zwar am besten über dem Anderen Unten. Wir haben die zentralen Lichter stets darauf aufsteigen und hineinsinken gesehen. Diese „Gebogenheit“ lebt aber auch im Zyklus zwischen Hell und Dunkel und im Wandern der hellen Punkte im Oben. Das Oben muss also das Unten unserer Welt generell umschließen, auch das Andere Unten. Dadurch gehört dieses auch zu unserer Welt, oder zumindest zu einem Verband mehrerer Welten, welche durch das Oben - gleich, ob erhellt oder selbst dunkel - im „Weltenrund“ geeint werden.

Verbindet das Oben schlicht und einfach nur als Oben die unterschiedlichen Anderen Unten miteinander. Die Tanzende aus den Wolken scheint dies zu bestätigen. Aber wer von uns wagt den Tanz mit der Welt auch im Blick zum Anderen Unten ? Gibt es denn „Weltenrund“ durch das Oben denn wirklich ? Die Soliditätstanzenden könnten es wissen, aber wir erfahren dies doch nur über das uns gemeinsame einander Tanzen - über dem Anderen Unten ...

Nur durch dieses Tanzen erfahren wir mehr von unserer Welt, denn selbst die Mitbetenden wissen im unserem uns gemeinsamen einander Erleben und Gefallen keine Antwort. Sie wundern sich nur über diese Fragen. Das wird ein Tanz ins Ungewisse.

Dazu kommt unser Prozess des levitierenden Soliditierens, das uns im Vergleich zu vorher doch etwas „schwerer“ und uns dadurch den Zug nach unten zugänglicher macht. Letzlich stellt sich nämlich die Frage, ob wir *aller* Unten uns einander erlebend, tanzend und fallend als (zukünftige) *Leiber* mit der Welt tanzend begegnen können.

„Nur“ als Strömung wäre dies ein Leichtes gewesen, gleich wie unser Gewinnen unserer regionalen Souveränität. Aber als Körper ? Wir wissen es nicht.

Bei einem gemeinsamen Fest des uns einander „Tragens in der Nacht“, worin wir (d.h. jeweils ein paar Gruppen von uns) uns einander erlebend, tanzend und fallend als werdende Körper mit der Welt um einen Heiligen Berg und auch etwas in die Umgebung hinaus hin zu einem „Loch“ getanzt haben, hat sich mit einem Male das Licht der Lampe verwandelt. Dieses Licht ist trüb geworden, um kurz danach wieder klar und um einen nebelhaften Regenbogenkreis reicher zu werden. Dieser Kreis aus dem Nebel tanzt nun, von uns aus gesehen, um den Mond. Ob es sich um die Singenden Wolken handelt ?

Nun begeben wir uns uns einander erlebend, tanzend und fallend zu diesem Kreis, um ihn wieder anzusprechen. Als sich diese Nebeln und Wolken als Soliditätstanzende herausgestellt haben, tanzen wir mit der Welt als werdende Körper um ein paar Singende herum und locken sie damit uns wieder anzusprechen und bei unserem Fest mitzutanzten, besonders beim „Loch“ unweit vom Heiligen Berg.

Sie finden Gefallen daran, und so bewegen wir uns fröhlich uns gemeinsam einander tanzend vom Berg über einige Dünen hin zum „Loch“. Dort halten wir etwas inne, um die Singenden Wolken voran zu lassen. Ob und wie werden sie über dieses Andere Unten tanzen ?

Nun verwandeln sie sich wieder und bilden dadurch im uns gemeinsam einander Tanzen eine Wolkenbank, welche wunderbar das Licht von der Lampe der Nacht wiederzugeben vermag. Pulsierend laden sie uns ein mit ihnen dieses Andere Unten zu überqueren, und als wir näher kommen, berühren sie uns auf *tragende Weise*.

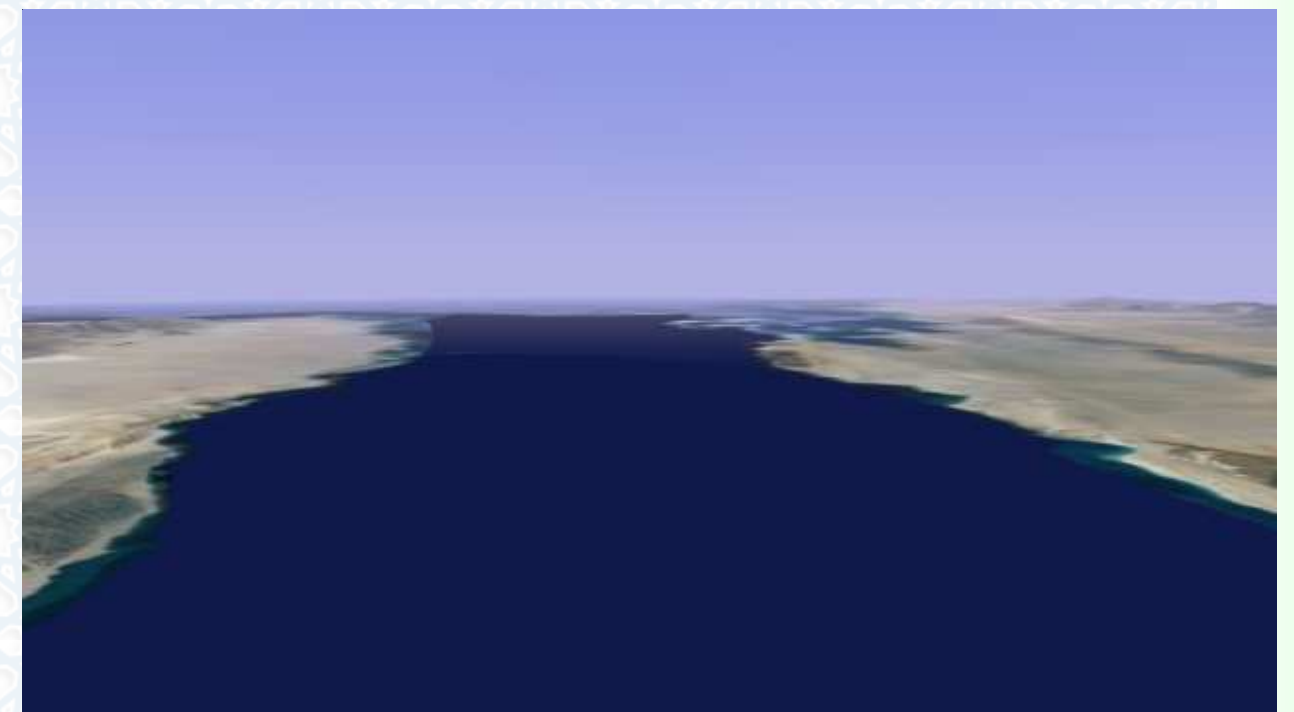
Nicht nur, dass sie im „uns gemeinsamen einander Tanzen“, das Andere Unten überquert haben; sie haben uns dabei auch mitgenommen und gezeigt, dass sie in ihrem Soliditätstanz mit der Welt als Körper über ihrem Andere Unten tanzen können. Zudem haben sie selbst eine lichte Brücke im Oben gebildet. Sie haben uns im „uns gemeinsamen einander Tanzen“ erhoben.

Uns einander erlebend und erkundend sind wir im und nach dem Fest daraufgekommen, dass uns der Eine Gott nicht nur im uns einander Erleben, Tanzen und Gefallen nahe ist. Vielmehr gibt er uns Erfahrungen durch Begegnungen mit anderen Wesen, diesmal mit den Soliditätstanzenden, welche uns auf erstaunliche und auch einfache Weise Antwort auf viele Fragen gegeben und uns auf ihre Art ein „Tragen in der Nacht“ vorgelebt haben.

Selbstverständlich wissen wir um die Nähe, Treue, wie auch von der Macht, Höhe und Gewaltigkeit des Einen Gottes seit jenem „Werk der Nacht“, in welcher uns in Seiner Geduld Raum gibt und uns darin zärtlich zuwendet, aber durch unser levitierendes Soliditieren sprechen wir nun auch auf *weltlichere* Erfahrungen an.

Durch das uns gemeinsame einander Tanzen mit den Singenden Wolken über das Andere Unten ist uns klar worden, dass unsere Welt auch *des Einen Gottes* Welt ist. In der Einladung der Welt zu uns mit ihr zu tanzen, in ihren Verlockungen mit ihr als intensivere Strömung zu tanzen, bishin zu unserer Entdeckung der Liebe zur Leiblichkeit, wohnt stets auch die Liebe und Nähe des Einen Gottes zu unserer Welt. Dies ist Seine Welt.

Die wunderbaren Eigenschaften des Einen Gottes durch die Einladungen der Welt uns einander zu erleben, tanzen und zu gefallen, zeigen uns, dass Er (auch) in der Welt ist und wirkt. Er ist durch die Welt hindurchgegangen, und *auf diese Weise* vermag unsere Welt ihre Einladungen zu uns überhaupt mitzuteilen, und sie hat damit auch einst die Schreibende auf jene Leinwand aufmerksam gemacht.



Dies genügt uns und ist uns uns einander erlebend und gefallend jene Antwort auf unsere Befürchtungen, ob wir *allen* Anderen Unten auch als Körperliche begegnen können.

Das Licht des „Einen Gottes in der Welt“ vermag alles Dunkel derart zu erleuchten, dass wir uns *überall* uns einander erlebend, tanzend uns gefallend mit der Welt als Körperliche tanzen können und jeden Ort im Oben wohin uns die Welt zu ihrem Tanz noch einzuladen vermag, bis zur Berührung des Untens, egal welcher Art, besuchen können.

Von nun an werden wir auch andere Wesen, die an uns Gefallen finden, an unseren Festen und Tänzen mit der Welt teilhaben lassen und sie mit uns mittragen, wenn sie es denn möchten und sie darin *ihre* Souveränität gewinnen werden.

Soliditätsverläufe

Seit unser *eigener* Soliditätsprozess auf Grund unser uns einander Gefallen an der Solidität der Mitbetenden in Gang gekommen ist, ahnen wir, und seit unserer Begegnung mit den Singenden Wolken *erfahren* wir uns einander erlebend und tanzend eine gewisse Bandbreite der Solidität selbst. Eigentlich ist alles in unserer Welt „solid“, nur dessen Grade sind höchst unterschiedlich. Unser Tanz mit der Welt erfolgt eigentlich innerhalb ihrer Solidität.

Gleich wie das schier endlose und dunkle (vormals Andere) Unten ein wesentlicher Lebensraum der Soliditätstanzenden ist und ein Meer (Ozean) eines bestimmten Soliditätsgrades ist, so ist auch das Oben bis zur sich *verlierenden Solidität* der Welt in jenen Höhen, worin sie uns einlädt wieder zu ihr zu kommen, sie zu berühren und mit ihr zu tanzen, ebenso ein Meer, das das Unten umhüllt.

Ebenso gleich wie jene Wolkenbank-Brücke der Singenden Wolken beim Anderen Unten beim Heiligen Berg, wo wir jenes Fest des Tragens in der Nacht gefeiert haben, ist uns uns einander erlebend, tanzend und gefallend das lichte und luftige Oben als Ort, in der wir mit der Welt tanzen, eine Brücke, welche die Welten des Untens miteinander verbindet.

Im uns einander Erleben dass die Welt auch Seine Welt ist, haben wir in *unserem* Soliditätsverlauf erfahren, dass sie auch einen Verlauf folgt und, wie wir, in Entwicklung ist. Darum ist es ja auch unsere Welt und all jener Wesen, die darauf wandeln. In der Pflege dieser Erkenntnis erkennen wir etwas von der Welt in uns, und die Welt wird etwas von ihr - vielleicht sogar ein Potential von ihr - an uns erkennen.

Unser Gewinnen der Leiblichkeit und der Großen Souveränität

Bisher sind wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend innerhalb einer einzelnen Welt im Forum der Welten, welche durch den Soliditätsraum der großen Ruhe der Tanzenden aus den Wolken und durch den Soliditätsraum der Einladung unserer Welt mit ihr als Strömung und als Körper zu tanzen verbunden sind, begegnet.

Nun tanzen wir mit der Welt uns einander erlebend, tanzend und gefallend als werdende Körperliche überall hin und gelangen dadurch, den Raum der großen Ruhe der Tanzenden aus den Wolken überquerend und schon auch mal berührend, zu anderen Welten. Auch dort treffen wir auf hinzukommende Gruppen, die aus der Kruste jener anderen Welt vom Dunkel in das Lichte aufgestiegen sind. Bald darauf sind wir aber auf Andere von uns gestoßen, welche auch auf dem Wege zu ihrer Körperlichkeit sind.

In diesen Anderen von uns wohnt uns einander erlebend ihre Geschichte, welche dem Charakter nach unsere Geschichte ist. Wir haben unsere Gemeinsamkeit in der Vielfalt unserer Anfänge entdeckt: Alle aus den anderen Welten sind in den Wüsten aus der Enge und Beklemmung in das Weite und Helle aufgestiegen, haben *sich* und ihren Heiligen Berg

gefunden, darauf ihr Werk des Tages errichtet und sich einander erlebend, tanzend und gefallend die Begegnung im Werk der Nacht erfahren, das sich einander Tragen und ihr Levitieren gewonnen, das Ziehen im Herzen erfahren, sich einander erlebend ihre Zwei Werke zu *sein*, die kleine Souveränität gewonnen, das Verweilen im Reisen und die Tanzende aus den Wolken und schließlich die Soliden und die Singenden Wolken kennengelernt.

Wir alle folgen der Einladung Seiner und unserer Welt in Gemeinschaft mit ihr zu tanzen und doch erleben wir uns einander erfahrend in der werdenden Leiblichkeit ein Gefallen an einer gewissen *Distanz* untereinander, weil die Erlebnisse aus der Körperlichkeit dem Treiben der Soliden und jenes der Tiere nicht unähnlich sind.

Dieses Treiben in jeder von uns ist neu und eine Folge unseres Gewinns der Leiblichkeit, welche unsere Gemeinschaft mit der Welt erweitert. Es bedarf einer Veredelung, worin in der Einladung der Welt mit ihr zu tanzen stets das uns einander erlebende Licht „des Einen Gottes in der Welt“ wohnt. Daher erfolgt die Veredelung des Treibens in uns einerseits durch die Pflege des *Tanzes in und mit dem Einen Gott* und andererseits auch von jeder einzelnen.

Darin wird das „Ich bin“ und das „Wir sind“ tanzend „nacherzählt“.

Zuerst muss jede einzelne in der Pflege *ihres* Tanzes mit dem Einen Gott in der Welt das Treiben aus ihrer gewonnenen Leiblichkeit soweit veredeln, dass danach eine gemeinsame Veredelung im *Respekt* jeder Einzelnen und ihrer Körperlichkeit uns einander erlebend, tanzend und gefallend erfolgen kann.

Schließlich stellt sich nun heraus, dass unsere Pflege des uns einander erlebend, tanzend und gefallenden Tanzes mit dem Einen Gott in der Welt sich einerseits durch unsere Feste und auch andererseits durch unser Handeln als Körperliche in der Welt manifestiert. Dabei manifestieren wir dem Charakter des Soliditätsraumes der Einladung unserer Welt mit ihr als Strömung und als Körper zu tanzen zugehörig. Jener Tanz ist unser Leben.

Dadurch haben wir teil am Wirken des Einen Gottes. Er wirkt in uns, Er wirkt mit uns, wir wirken mit Ihm - und wir wirken in Ihm, denn wir alle leben nur aus Seiner Geduld mit uns, und alleine aus Seinem Willen heraus bestehen wir.

Weil das Oben das Unten berührt, bringt uns dies in die Nähe des Tanzes der Welt der Mitbetenden, worin wir Teile des Untens verwandeln, wie wir noch sehen werden. So werden wir uns in der werdenden Körperlichkeit, Begegnung und globalen Vereinigung uns einander erlebend, tanzend und gefallend die *„Heilige Familie von Freunden in und des Einen“*, die die Welt und die Brücken zwischen ihrer Wesen gestalten wird.

Erzählungen beziehen sich stets auf jeweilige Gruppen, welche sich - ausgehend von den Wüsten - nun überall im Soliditätsraum der Einladung unserer Welt mit ihr als Strömung und als Körper zu tanzen, bishin zur Berührung des Untens und des Soliditätsraumes der großen Ruhe der Tanzenden aus den Wolken, befinden können.

Gerne tanzen wir dabei uns erlebend, tanzend und gefallend mit wandelnden Tieren in den Lüften (Vögel, gefiederte Freunde). Wir begleiten sie dabei, um mehr von Seiner und unserer Welt zu erkunden.

Unser Gewinnen der Kleidung

Durch unsere Leiblichkeit gewinnen wir stets die schönste Form des von einem und einer sie einander erlebend, tanzend und gefallenden Tanzes als Körperliche mit der Welt, aus der immer wieder Impulse zum Tanz mit der Welt durch Verwandlungen (des oberen Teiles) ihres Unten erwachsen.

Aus Respekt jedem und jeder einzelnen von uns untereinander und vor dem einzelleibbezogenem sich einander Erleben und Gefallen hat sich bei jedem und jeder von uns *Scham* entwickelt. Gleich wie die Mitbetenden erwächst uns einander erlebend der Bedarf sich zu bedecken, aber diese Bedeckung soll nun die erste Manifestation der Pflege unseres Tanzes in und mit dem Einen Gott in der Welt zur Veredelung unseres Treibens durch die Körperlichkeit werden.

Anfangs haben wir uns selbst mit Blättern von Gewächsen, welche recht oft von der Tanzenden aus den Wolken zum Leben gerufen werden, bedeckt und bereits mit den Händen aus unserer gewonnenen und stimmigen (ähnlichen) Gestalt der Mitbetenden Fäden erstellt, um die einzelnen Teile der Bedeckung zusammen zu halten. Denn die uns einander erlebte Scham empfinden wir nicht nur untereinander, sondern auch anderen Wesen gegenüber, zumal wir für sie *äußerlich sichtbar* geworden sind. Daher hat es eine gewisse Zeitspanne des Rückzuges von den Soliden und den Soliditätstanzenden (Singenden Wolken) gegeben.

In dieser Zeit haben wir uns viel mit den Tieren befasst, bei welchen unser Verstehen ihres Treibens und ein uns gemeinsames einander Erleben im Verweilen im Reisen errungen wurde. Ein uns gemeinsames einander Tanzen ist uns nur bei bestimmten Tieren, wie etwa bei den gefiederten Freunden, möglich, und ein uns gemeinsames einander Gefallen fast gar nicht, weil das Empfinden im Treiben bei den Tieren eine geringere Bandbreite hat. Aber das macht nichts, weil für uns uns einander erlebend von den Tieren und ihrer umliegenden Natur eine gewisse neutrale Friedlichkeit ausgeht. Freilich kommen Aktionen niederen Treibens vor, aber keineswegs im Übermaß, wie dies hin und wieder manchen Soliden, dessen inneres Streben nicht die Veredelung ihres Treibens ist und sich dadurch selbst die Möglichkeit Mitbetende zu werden verwehren, passiert. Im Raum der Tiere geht jedoch nichts verloren, es bleibt nichts liegen, ohne dass andere Tiere, Gewächse oder sogar Wesen, soviel gewinnen, was sie zum Leben brauchen.

Mit den Tieren haben wir uns einander erlebend und tanzend die Basis des Treibens erfahren. Nun verstehen wir die Bandbreiten des Treibens und die Möglichkeiten zu ihrer Veredelung in der einer jeden einzelnen und uns einander erlebend, tanzend und gefallenden Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott in der Welt.

Auch gewinnen wir die Nähe zu manchen Tieren, und wir erfahren darin uns einander erlebend eine Schlichtheit ohne Argwohn und Hintergedanken. Immer wieder suchen wir jene Tiere auf, um uns von den Erfahrungen mancher Soliden zu erholen und wieder zur Natürlichkeit Seiner und unserer Welt, welche freilich ebenso einer *veredelnden Verwandlung* bedarf, zu finden.

Schon aus unseren ersten Begegnungen mit den Mitbetenden haben wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend erfahren, dass einige unter ihnen die Kunst der Verwandlung des Untens der Welt in wohlgefällende Bedeckungen beherrschen. Ihre Verwandlungen gefallen uns viel besser als unsere eigenen Versuche unserer Manifestation der Pflege unseres Tanzes in und mit dem Einen Gott in der Welt.

So haben wir einige Mitbetende aufgesucht - mittlerweile erkennen wir solche bereits aus einiger Entfernung, ohne selbst von ihnen, trotz ihrer Sensibilität, bemerkt zu werden - und rufen ihnen uns einander erlebend in die Tiefe ihres gehobenen Treibens unsere Anwesenheit zu. Sie sind sehr erstaunt gewesen, denn nun sind wir für sie sichtbar, und wir halten uns mit unseren eigenen Versuchen von Gewand bedeckt. Nach einigen uns uns gemeinsam einander erlebend und gefallend erzählten Geschichten sind sie von unserer Scham überrascht gewesen, denn von Jinns (bzw. Wesen aus rauchlosem Feuer geschaffen) glauben sie dies nicht. Sie glauben dies nur von einer, aus ihrem Erleben heraus, höheren Wesensart, welche den Einen Gott stets dient und ihn lobpreist - gar nicht so unähnlich unserer Pflege des Tanzes in und mit Ihm in der Welt ...

Für *uns* nun uns einander erlebend und tanzend überraschend ist jetzt, dass (zwar nur wenige, aber doch) die Mitbetenden jene Möglichkeit diese höhere Wesen zu werden für *sich* zu erahnen beginnen. Ein paar von ihnen meinen, dass ihre Art vormals Steine und (die edlen von ihnen) Kristalle waren, danach Gewächse (Pflanzen) und (die edlen von ihnen) wohlduftende Blumen in verflochtenen und ursprünglichen Gärten waren, danach Tiere und (die edlen von ihnen) erhabene Adler, Falken oder auch filigrane weiße Tauben waren; sie nun eben so sind, wie sie sind (und die edlen von ihnen) als Mitbetende dem Einen Gott, dem Nahestehenden, dienen; und sich jetzt anschicken könnten endlich jene höheren Wesen zu werden und in ihrer Weise darin wohl auch gemeinsam mit dem Einen zu tanzen ...

In der Dankbarkeit für die *uns gemeinsam* gegebene Nähe zum Einen Gott, welche wir miteinander uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend teilen und feiern können, inwohnenden Devotion und Ergebenheit haben uns die Mitbetenden einige ihrer Bedeckungen überlassen. Nachdem nun wir unsere Bedeckung gegen ihre einteilige

Kleidung gewechselt haben, haben wir uns gemeinsam einander erlebend und gefallend als Körperliche in der Welt getanzt.

Darin sind sie erhoben und zum ersten mal mit uns im Oben mitgetragen worden. Es ist mehr als ein Mittragen, denn es ist ein uns gemeinsames einander Tanzen von Innen her, das die Tiefen ihres gehobenen Treibens anspricht und, wenn sie es denn wollen, ein Stück weit zu veredeln vermag. Bei diesem ersten mal sind sie wie trunken und berauscht gewesen, sodass wir sie erst ein paar Tageszyklen später wieder besucht haben. Denn so sind so *fasziniert* gewesen, dass sie dies nicht ablehnen, aber nach einer gewissen Phase der Nüchternheit, worin sie durch ihre speziellen und regelmäßigen Tätigkeiten ihr gehobenes Treiben auf ihre ihnen doch *normal* gegebenen Weise veredeln, an unserem uns gemeinsam einander Tanzen in viel wacherem Zustand teilhaben wollen, die Aufmerksamkeit darauf durch Faszination nicht abwendend und auf diese Weise viel mehr erfahrend und später reflektierend.

Für die Soliden und Mitbetenden gleichermaßen dient ihnen das als Normalität Gegebene als Basis für das Besondere und Schöne. Nicht ohne diese Basis vermögen sie darin uns gemeinsam einander erlebend und gefallend einzutauchen, weil sie sonst Gefahr liefen sich darin zu verlieren (und nicht mehr aufzutauchen). Dies achten wir, denn auch *unsere* Normalität (welche bei anderen Wesen Gefallen hervorzulocken vermag) dient uns als unsere Basis das Schöne an anderen Wesen (das Teil ihrer Normalität sein kann) uns (gemeinsam) einander erlebend zu erfahren.

Die ersten gemeinsamen Tänze mit den Mitbetenden als Körperliche mit der Welt

So haben wir die Mitbetenden nach einigen Tagen wieder besucht. Nach ihrer speziellen und regelmäßigen Tätigkeit zur Veredelung ihres gehobenen Treibens haben wir uns uns einander erlebend Geschichten erzählt. Dann haben wir langsam und behutsam begonnen miteinander uns gemeinsam einander tanzend im Tanz mit der Welt als Körperliche einzustimmen. Ganz sanft diesmal erheben wir uns gemeinsam von der Berührung und dem Wandeln am Unten in das Oben, und bleiben dem Unten doch nahe.

Diese Lieblichkeit und Zärtlichkeit dieses beginnenden Tanzes ist einerseits für die Mitbetende etwas wundersam und überraschend, und andererseits führt uns dies jetzt dazu uns uns einander tanzend körperlich auf die gleiche Weise zu berühren. Letzteres haben wir freilich schon vor jener Begegnung mit den Mitbetenden, worin wir unsere ersten Kleider erhalten haben, gemacht, aber in unserer neuen Bedeckung gefällt uns dies mehr als vorher.

Nach einem kurzen Tanz haben wir uns gemeinsam einander erlebend und tanzend wieder das Unten aufgesucht. Nun führen uns die Mitbetenden zu einigen wundersamen Verwandlungen des Untens und geben uns uns gemeinsam einander erlebend zu verstehen, ob wir beim nächsten Tanz nicht auch diese Gegenstände mittragen könnten. Dieses mal wenden wir uns einander erlebend und tanzend das erhebende Mittragen für die Gegenstände an, und tanzen uns gemeinsam einander erlebend und tanzend als Körperliche mit der Welt.

Nun hat sich das Gefallen der Mitbetenden dazugesellt, und wir tanzen gemeinsam nachtreisend mit der Welt in gemäßigter Höhe über dem Unten unterschiedlicher Hellig- und Dunkelheit. Als der Mond aufgegangen ist, haben wir uns die Schatten der Dünen angesehen. In jenen Tänzen haben uns die Mitbetenden und gemeinsam einander erlebend und gefallend gebeten, ihnen zuliebe mehr von unserer *Ordnung* im Tanze nach außen offenbar werden zu lassen, damit jene Reisen mit ihnen auch von längerer Dauer sein können.

Dadurch hat sich unsere Gemeinschaft mit den Mitbetenden, *deren Kunst im Schneidern wir schätzen*, auf unsere uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallende Tänze als Körperliche mit der Welt verlagert. Weil bei längeren Tänzen die Mitbetenden unsere Ordnung darin lieben, haben sich diese Tänze zu *Reisen* verwandelt. Das kommt uns uns einander erlebend gar nicht ungelegen, weil dadurch ein Schwerpunkt auf das Erkunden der Welt, dem Aufbau unseres Gedächtnisses über die Welt, sowie dem uns gemeinsam einander erlebend und gefallendem Erzählen unserer Geschichten verlagert wird.

Wollen wir jedoch *ausgelassen* uns einander erlebend, tanzend und gefallend als Körperliche die Welt berühren und mit ihr tanzen, können wir dies ja unter uns selbst, oder nun auch mit den Singenden Wolken machen. Immerhin unternehmen einige von ihnen ausgedehnte Tänze, die uns das Weltenrund zu zeigen vermögen.

Nach und nach haben wir bei den Reisen mit den Mitbetenden Gegenstände ihrer wundersamen Verwandlungen ihres Untens, sowie hin und wieder auch ihre Tiere, welche sie zu tragen zu gewinnen vermögen, mitgetragen. Sie sind darüber so fasziniert, das in ihnen ihr Bedarf nach sozialer Symmetrie erwächst, was heißt, dass sie uns in gleicher Weise an ihrem Wesen nicht nur im unserem gemeinsam uns einander Erleben, Tanzen und Gefallen, sondern auch im *Handel* mit ihren Verwandlungen des Untens teilhaben lassen wollen.

Da sie die Kunst des Webens und Schneiderns viel besser beherrschen wie wir und weil wir seit der Geburt unserer Liebe zur Welt (so empfinden wir uns einander erlebend unsere Pflege des Tanzes mit dem Einen Gott in der Welt auch) wir Bedarf nach hellen und langen (einteiligen Seiden- und Leinen-) Kleidern, Bändern und Tüchern, sowie später dann nach Werkzeugen für das Bearbeiten von Holz und Steinen haben, werden die Bedürfnisse beider Seiten, welche aus unserem Dasein in der Welt erwachsen, durch *Handelsreisen* abgedeckt. Das erfreut die Mitbetenden und sogar einige weitere Solide und uns.

Wir erfreuen uns uns einander gemeinsam erlebend, tanzend und gefallend an unser Gemeinschaft und an der Teilhabe der Mitreisenden. Die Mitbetenden erfreuen sich, dass daraus keine „Dankesschuld“ (so wie sie das sonst empfinden) entsteht, sondern dass sie uns aus ihrer Würde, Symmetrie und Mitte an ihren Künsten der Verwandlungen teilhaben lassen können. Wir begegnen uns auf gleicher Augenhöhe, gleichwertig in unseren Unterschieden, worin wir einander gewinnen.



img © 2000 Digitalisbo

img © 2000 Digitalisbo